

## Die Geschichte von Maheshwari und ihrem kleinen Sohn

Maheshwari lebt im Tribal Village Perunkkadu. Die nächste Kleinstadt ist Kodaikanal, die nächste größere Stadt ist Madurai.



Es gibt keine befestigten Straßen bis nach Perunkkadu, so dass die letzten Kilometer zum Dorf über sehr holprige und ausgewaschene Sandwege führen. In der Regenzeit sind diese Wege für einen PKW unpassierbar, denn Perunkkadu liegt in den Palani Hills, das heißt, die Wege haben eine große Steigung.

Das Dorf verfügt nicht über fließendes Wasser und der Strom kommt von einem Dieselgenerator. Die Menschen leben von dem, was sie auf den umliegenden Äckern anbauen. Es gibt einen Dorf-PKW mit dem die Waren in die nächsten Städte und Dörfer zum Verkauf gebracht werden.

Maheshwari ist hochschwanger und bekommt Wehen. Der errechnete Geburtstermin ist erst in ca. vier Wochen, aber sie fährt trotzdem über die holprigen Straßen vier Stunden bis zum nächsten Krankenhaus. Im Krankenhaus wird sie kurz angesehen und wieder nach Hause geschickt, da der errechnete Geburtstermin erst in vier Wochen ist.

Man kann sich vorstellen, welche Strapazen es für die junge Frau sind, mit Wehen wieder vier Stunden über diese Holperstrecke ins Dorf zurück gebracht zu werden.

Am nächsten Tag kommt in der Lehmhütte ihr Sohn zur Welt.....

Kein sauberes Wasser, kein Strom, keine medizinische Versorgung der jungen Mutter und ihres zu früh geborenen Sohnes.

Da ich dieses Tribal Village sehen wollte, hatten wir uns dort außerplanmäßig angekündigt. Ein Glück für Mutter und Kind. Maheshwari hat Fieber, Ödeme, Kopfschmerzen und eine vergrößerte Leber. Schwangerschaftsvergiftung. Wahrscheinlich hatte

diese auch die Geburt zu früh eingeleitet, was im Krankenhaus aber nicht erkannt wurde. Ein lebensgefährlicher Zustand. Dr. Sr. Helen untersucht die junge Mutter und das Kind. Sie bekommt Antibiotika, Eisen und Wassertabletten. Dem Kind geht es den Umständen entsprechend relativ gut. Außerdem wird die Familie angehalten, Maheshwari gutes, hochwertiges Essen zu geben, damit sie wieder zu Kräften kommen kann. Normalerweise bekommen die jungen Mütter Pepper-Water. Eine wässrige Suppe aus Reis und Chillis.....



Ich gehe zum Auto. Von dort hole ich Kinderkleidung, die mir meine Arzthelferinnen als Spende mitgegeben haben. Zurück bei Maheshwari gebe ich ihr einige Strampler und T-Shirts, in die der Kleine hoffentlich reinwachsen wird - und eine Rassel. Sie freut sich sehr über dieses unerwartete Geschenk und vor allem über die Rassel. Es geht ein Strahlen über ihr Gesicht, immer wieder rasselt sie mit der Rassel. Dieser Moment ist mir sehr nah gegangen und ich werde ihn nicht vergessen. Eine Woche später ist Dr. Sr. Helen wieder in Perunkkadu zum planmäßigen Medical Camp. Der Mutter geht es schlechter, sie hat eine Gelbsucht bekommen. Die bestimmten Leberwerte zeigen ein drohendes Leberversagen.



Helen veranlasst die stationäre Behandlung, die die Familie zunächst nicht möchte (sie können die Transportkosten und Verpflegung im Krankenhaus nicht bezahlen). Wir übernehmen diese Kosten. Es geht noch mehrmals hin und her zwischen Dorf und Krankenhaus.

Die indische Mentalität ist für mich manchmal schwer zu verstehen. Aber letztendlich haben beide zum Glück überlebt. Mutter und Kind sind inzwischen wohl auf.

März 2015

Anja Eschenbach-Exner